

Einundvierzigstes Kapitel.

„Die Wahrheit sucht man, und der Worte Schlacht
Soll dem Gedanken geben Recht und Halt;
Komm von der Kirch' solch tönende Gewalt,
Komm sie von keuscher Andacht, still bewacht
In unsres Busens heilig tiefem Schacht.
Und Einer streut für Ewigkeit die Saat
Wenn auch verdammt zu einsam wildem Pfad,
Gefahren hinter ihm und vor ihm Nacht!
Doch nicht allein“

Wordsworth.

London — Niobe, die steinern zwischen ihren
erschlagenen, vom Verhängniß ereilten Kindern sitzt;
Amme der Verlassenen, welche die Schande, Schmer-
zen, Sünden so vieler Söhne in ihrem Schoß ver-
birgt; mit deren Armen die Gefallenen und Ausge-
stoßenen ihren Jammer wie mit Leichentüchern bedec-
ken und sich vor dem Hohn des Stolzen schirmen;
Inbegriff und Brennpunkt der Ungleichheiten und
sinnberaubenden Gegensätze dieser verkehrten Welt,
welcher Weh und Wonne, Erhöhung und Erniedrigung
der verschiedenen Menschengeschlechter in Einen gro-
ßen Haufen schichtet; mächtigste aller Gleicherinnen,
die in ihrem Wogenstrudel alle Stände und alle
Geister durch einander wirft, vermengend die zu

Schrift gebrachten Mühen der Wissenschaft und das Stroh des Wahnsinnigen, Purpur und Lumpen, Majestät und Unflath der Erde, Palläste und Siechhäuser! Grab der Lebendigen, wo wir zusammen gemischt und geknetet liegen aber nicht ruhen — denn „was in dem Schlaf für Träume auf uns kommen!“ — jeder Schläfer gequält von einem besondern Gesicht — Schatten, die das Herz trüben, unwirklich in ihrem Wesen, aber wahr in ihren Warnungen, vor dem Flug vorüberhuschend, aber unverwischbare Erinnerungen ins Gemüth eingrabend, die neue Träume hervorrufen, bis das Phantom schwindet und das Bahrtuch einer schweren Fühllosigkeit auf das Gehirn sinkt, und Alles still und dunkel und öd ist! — Vom Lärm deines großen Babels und dem ewigen Flitterglanz, worin das Vergnügen gleich einem Stern sitzt, „der scheint doch wärmt nicht mit unmächtigen Strahlen,“ wenden wir uns zu deinen tiefen, heimlichen Schlupfwinkeln. „All deine Wüste liegt vor uns, uns einen Ort zum Weilen auszulesen;“ unsern Blicken sind deine Geheimnisse enthüllt, und deine verborgenen Gründe wie durch einen Zauber geöffnet.

Die Glocke von St. Paul hatte die zweite Morgenstunde geschlagen. In einem kleinen, niedern Zimmer im Herzen der City saß ein Schriftsteller, dessen damals unbekannten und ruhmlosen Nachtarbeiten in späteren Jahren die vage Bewunderung des großen Haufens und die tiefer gefühlte Huldigung

der Weisen zu Theil werden sollte. Sie waren von jener Art, die sich nur langsam die Schätzung des Publikums gewinnt; das Resultat wohl bewahrten, jahrelang umgetragenen Wissens, — das Erzeugniß eines tiefen Verstandes und hohen Sinnes, die Theilnahme der Menge erregend, aber nur geeignet von Wenigen völlig begriffen zu werden. Endlich jedoch brach der Strom aus der Höhle ans Tageslicht, obwohl er freilich nie bis an seine Quelle zurück verfolgt ward; oder, um das Bild zu ändern, obwohl Niemand wußte, welche Hand das Werk ausgeführt, welcher Kopf es entworfen, endlich ward das Denkmal eines mächtigen Geistes aus der neidischen Erde aufgegraben, um so strahlender, weil es bisher im Dunkel gelegen, um so gewisser der Unsterblichkeit, weil es eine Zeit lang unbeachtet geblieben.

Wie gesagt war das Zimmer sehr klein und dürftig ausgestattet; gleichwohl sprachen einige umherliegende, werthvollere, dem behaglichern Leben angehörige Gegenstände aus, daß der Geschmack des Bewohners noch nicht völlig auf den Maßstab seines Einkommens herabgesunken sei. An einer Seite des Stübchens liefen Gestelle mit Büchern in verschiedenen Sprachen hin, zwar größtentheils wissenschaftliche Gegenstände umfassend, dennoch aber nicht lediglich auf diese beschränkt. Unter Doktrinen der Philosophen und goldnen Sprüchen der Moralisten bemerkte man auch liebliche Träume der Dichter: Spencers Märchen, Popes humanisirende Moral,

Lufkreuzs hochsinnige Irrthümer, und die erhabenen Werke unserer hingeschiedenen Könige des Gesangs *). Und über dem Kamin hing ein in glücklichen Tagen gefertigtes Gemälde einer Freundin, die dem Bewohner dieser Stätte mehr gewesen und noch war, als Plafonds mit Stukkatur und schimmernde Bankette, mehr als das Ziel der Ehrliche, ja als unsterblicher Ruhm. Es war das Gesicht einer sehr jugendlichen Schönheit, und die tiefen, zärtlichen Augen sahen wie in liebender Obhut herab auf den Ueberrächtigten und seine Arbeit. Unter dem Fenster aber, das offen stand, (denn kaum hatte der Heumonat begonnen,) sah man einfache doch nicht unelegante Gefäße mit Blumen gefüllt:

„Das holbe Buch, worin wir Menschen lesen
Wie schnell vergehen alle Erdenwesen.“

Der Schriftsteller befand sich allein und hatte eben von seinem Geschäft nachgelassen: in nachdenklicher, ernster Stimmung lehnte er das Gesicht auf die Hand, und die Luft, die in sanfter Kühlung durchs Fenster kam, wehte die Locken von der breiten, hervortretenden Stirn, über welche sie in dünnen, anmuthigen Ringeln herabfielen, leicht weg. Vielleicht zum Theil in Folge des bleichen Lichts der einzelnen Lampe, und der späten Stunde, schien die Wange des Einsamen sehr blaß und die vollkommene, obwohl gedankenschwere Ruhe seiner Züge trug

*1) Shakespeare und Milton.

in bedeutendem Grad die Stille einer zur Gewohnheit gewordenen Trauer, ja ein wenig von der Mattigkeit einer erschütterten Gesundheit in sich. Doch war der Ausdruck des Gesichtes trotz dem stolzen Guss der Stirn und des Profils eher wohlwollend als streng oder trüb in seiner Nachdenklichkeit, und die einzelnen Linien deuteten mehr auf die geordnete Anstrengung tiefen Sinuens, als auf die Streifzüge übel geregelter Leidenschaften.

Es klopfte sanft an die Thür, die Klinge wurde aufgedrückt und das Original des vorhin beschriebenen Bildes trat in das Gemach.

Die Zeit war nicht müßig gewesen seit jenes Gemälde entworfen worden; die runde, federkräftige Gestalt hatte viel von ihrer Jugend und Frische verloren; der Schritt, wenn auch leicht, war matt, und in der Mitte der schönen, glatten, etwas eingesunkenen Wange brannte ein hochrother Fleck — ein verhängnißschweres Zeichen für Die, welche den Lauf unserer tödtlichsten und trügerischsten Nationalkrankheit beobachtet haben; aber immer noch blieben Form und Gesicht in ausgezeichnetem Grad anziehend und lieblich; und obwohl die Blüthe für immer geschwunden, hielt doch die Schönheit, die selbst der Tod nicht ganz zerstört haben würde, noch triumphirend über Schwäche, Jammer und Krankheit aus.

Sie näherte sich dem Arbeitenden und legte die Hand auf seine Schulter.

„Geliebte,“ sprach er mit zärtlichem Vorwurf, „in so später Stunde noch auf bei Deiner Schwäche? Pfui! ich muß Dich zu schelten lernen.“

„Und wie,“ entgegnete die Eindringlingin, „wie könnt' ich schlafen oder ruhen, während Du Dein Leben an diesen undankbaren Mühen verzehrst?“

„Durch welche,“ unterbrach sie Jener mit schwachem Lächeln, „wir gleichwohl unsern dürftigen Unterhalt gewinnen.“

„Ja,“ erwiderte die Gattin des Schriftstellers (denn dies war sie) mit Thränen in den Augen, „ich weiß wohl daß jeder Bissen Brod, jeder Tropfen Wasser Deinem Herzblut abgerungen wird und ich — ich bin die Ursache von all Dem; aber gewiß strengst Du Dich zu sehr, mehr als nöthig ist, an. Dieser Nachqualm, diese ungesunde, fröstelnde Luft, worin schon der strenge Dufte des kommenden Morgens schwimmt, tangen nicht für Gedanken, für Arbeiten, die schon an sich hinreichen Dein Gemüth zu verdorren, Deine Kraft zu erschöpfen. Komm zu Bett, mein einzig Geliebter, und zuvor noch steh auf unser Kind, wie gesund es schläft. Die ganze vorige Stunde hab ich mich über es her gebeugt und mir vorzustellen gesucht, ich wachte über Dich, denn schon hat es Dein Lächeln gelernt und behält es sogar im Schlaf.“

„Es hat Ursache zu lächeln!“ sagte der Gatte wehmüthig.

„Es hat sie allerdings, denn es ist Dein Kind! und das ist selbst in Armuth und Niedrigkeit eine Ebschaft, welche ihr Stolz und Freude einflößen kann. Komm, Geliebter, die Luft geht scharf, und feuchter Dunst setzt sich Dir auf die Stirn; halt, daß ich ihn Dir wegküsse.“

„Du Meine,“ antwortete der Gelehrte, indem er aufstand und den Arm um den zarten Leib seines Weibes schlang, „hülle Deinen Shawl dichter um Deine Brust und laß uns noch einen Augenblick auf die Nacht hinaus sehen. Ich kann nicht schlafen, bis ich das Fieber meines Bluts niedergeschlagen, die Luft hat für mich keine Kälte in ihrem Hauch.“

Und sie traten ans Fenster und sahen hinaus. Alles war still in der engen Straße; die kalten grauen Wolken jagten schnell am Himmel dahin und die matten, erbleichenden Sterne glimmten in großen Zwischenräumen auf die stumme Stadt herab, wie erlöschende Wachlampen eines Todten.

Werthlos lehnten sie sich hinaus; als sie aber empor schauten zum düstern Himmel, schmiegteten sie sich näher aneinander, als fühlten sie hiezu einen natürlichen Instinkt, sobald die Welt draussen entmuthigend und trüb schien.

Endlich brach der Gelehrte das Schweigen; aber seine irren, unzusammenhängenden Gedanken richteten sich weniger an die Gattin, als unbestimmt und unbewußt an ihn selbst.

„Der Morgen dämmert — ein neuer und wieder ein neuer — Tag auf Tag! — während wir unsere Bürde wie das blinde Thier fortschleppen, das nicht weiß wann die Last abgeworfen werden wird und die Stunde der Ruhe kommt.“

Die Frau drückte ihre Hand an die Brust, gab aber keine Antwort — sie kannte seinen Sinn — und er fuhr fort:

„So reibt sich das Leben selbst auf. Vier Jahre sind über unsere Abgeschiedenheit hingegangen — vier Jahre! ein großer Ausschnitt im kleinen Kreis unserer Sterblichkeit, und welchen Tag in diesen vier Jahren hat die Freude der Mühe abgewonnen, welche Nacht der Schlaf der Lampe ganz entzissen? Umgejagter als der Knauser wandert der unersättliche, rastlose Geist von Ost nach West, und sammelt aus den Winkeln, Ecken und Schluchten der Erde Stückchen um Stückchen, Korn um Korn, Atom um Atom den Reichthum auf, den er in seinen Scheunen aufbewahrt — wozu? — um mitten unter dieser Fülle Hungers zu sterben! Die Schöpfungen der Phantasie bringen einen schnellen, einträglichen Lohn; nicht so die Schätze der Denkkraft *). Besser, ich hätte

*) Wenn der Dichter, der Erzähler, der Belletrist sich bisweilen selbst in unsern Tagen mit Recht über die Vernachlässigung ihrer Zeitgenossen beklagen, wie kann der seiner Zeit voraneilende Philosoph hoffen, so lang diese Zeit nicht zur Höhe seines Geistes heranwächst, nach seinem wahren Werth

die Mühen der Seele aufgegeben gegen diejenigen des härteren Körpers; besser ich hätte „Schweiß vergossen im Angesicht der Sonne,“ als mir „das Herz durch Qual und Sorgen zerfressen,“ — als Wahrheit gesucht und Brod bedürft — als zu den Entbehrungen der Armuth noch ihre Demüthigungen gefügt; grimmig über die Uunmaßung Derer, die sich herausnehmen in der flachen Schale ihres magern Wissens das Erzeugniß vergeudeter Gedanken und der harten Stunden zu wägen, gegen welche Gesundheit, Schlaf und Lebensmuth ausgetauscht wurden; theilend das

geschäht zu werden, da er jetzt nicht einmal verstanden wird? In der allgemeineren Literatur, es müßten denn etwa moralische oder politische Betrachtungen mit unterlaufen, stößt man, vergleichungsweise gesprochen, auf wenige Vorurtheile und noch weniger feindliche Interessen, die man zu bekämpfen oder zu besänftigen hätte. In der Wissenschaft dagegen tritt der Neuerer wo er seinen Fuß hinsetzt auf eine lange genährte Meinung; er ist rundum von der Heiligkeit des Irrthums umgeben. Begierig nach Unterhaltung verlangen wir nach Neuem in der Dichtung; bei der Fortbauer der vorhandenen Doktrinen interessiert schauern wir vor Neuem in der Wahrheit. Glücklich Der, welcher bloß unbeachtet ist, — welcher nicht noch dazu verfolgt wird oder Hungers stirbt! Glücklich Wer in gemächlicher Fülle zu seinem Vergnügen über die Spizfindigkeiten der Gelehrten nachsinnt. Er klagt nicht, si frusta sapit, sondern freue sich mit uns, daß er inter literas non esurit.

Loos Derer, welche die alte böse Schlange beschwören wollen, die nicht hört auf die Stimme des Beschwörers! — kämpfend gegen das Vorurtheil und die frömmelnde Verblendung der knechtischen, gefesselten Heerde, der wir Licht und Freiheit zu geben uns in süßer Hoffnung vermaßen; — zusehend wie die sklavischen Vorurtheile, die wir vom Irrthum entbinden wollten, ihre Ketten im Zorn gegen uns schütteln, unser Wohlwollen uns zum Verbrechen machen; — Märtyrer deren Eifer mit Verfolgung belohnt, deren Verkündungen mit Hohn gekrönt werden! — Besser, ach besser ich hätte nicht gehorcht auf die Eitelkeit eines erhitzten Gehirns; besser ich hätte mein Haus mit der Lerche und wilden Biene unter Feldern und ruhigen Hügeln genommen, wo das Leben, wenn dunkler, weniger entwürdigt ist, und die Hoffnung, wenn sie minder süß träumt, auch nicht so bitter enttäuscht wird. Zwar hätte sich mein Leib zu härterer Arbeit beugen müssen, aber das Herz hätte mindestens Ruhe gehabt gegen seine Angst, der Geist Erholung vom Denken.“

Die Thränen der Frau fielen auf die Hand, die sie umfaßt hielt. Der Gelehrte wandte sich um und sein Herz schalt ihn ob der Selbstsucht in seiner Klage. Fester und fester drückte er sie an seine Brust und mit liebevollem Blick auf die Augen, welche Jahre der Armuth und der Schmerzen ihres jungen Glanzes beraubt haben mochten, nicht aber ihrer ewig jungen Zärtlichkeit, küßte er ihre Zähren weg

und redete sie mit jener Stimme an, die nie verfehlte sie in momentane Vergessenheit ihres Kummer's zu zaubern.

„Theuerste, Gütigste,“ sprach er, „that ich nicht Unrecht diese Entbehrungen und Schmerzen anzuklagen, die nur die Folge hatten, daß wir einander um so inniger liebten? Glaube mir, Du Kleinod meines Busens, daß ich nur in der Bitterkeit einer bestandlosen, grillenhaften Laune über mein Schicksal gemurrt. Denn mitten unter Allem schau ich auf Dich, mein Engel, mein Trost, mein junger Herzenstraum, den Gott in seiner Gnade ins wirkliche Leben gerufen hat, — ich schau' auf Dich und bin glücklich und dankbar! Ja in meinen gerechtern Augenblicken klage ich selbst die Art dieser Beschäftigung nicht an, so ärmlich auch der Lohn ist, den sie uns abwirft. Hab ich nicht Stunden geheimer, überfließender Wonne, Triumphe eines ans Ziel gekommenen Forschens, Blicke unerwarteten Lichtes, welche für die Nacht des Sinnes entschädigen, und meine Einsamkeit wie ein hohes Festgelag erleuchten? Diese Empfindungen des Entzückens, die nur die Wissenschaft gewähren kann, vergelten ihren Jüngern noch schlimmere Uebel und härtere Unbilden, als mein Verhängniß mir zugeführt, reichlich. Sieh den Himmel an, wie die Dünste mit den stillen, erbleichenden Sternen kämpfen: eben so sind die Nebel des Irrthums von den schwachen aber heiligen Lichtern älterer Weisheit durchbrochen, wenn

auch nicht zerstreut worden, und jetzt ist der Morgen vor der Thür und in dieser Hoffnung wandern wir fort, noch ungewiß, aber nicht in vollkommenem Dunkel. Und dies ist noch nicht einmal all meine Hoffnung; noch gibt es einen erhabenern, und zuverlässigern Trost als den, welchen bloße Philosophie gewähren kann. Wenn die Gewißheit künftiger Verherrlichung Milton freudig durch seine Blindheit trug, oder Galilei im Kerker erlabte: welcher stärkere und heiligere Labung muß erst Dem gegeben werden, der die Menschen als seine Brüder liebte und seine Mühen ihrer Sache weihte? welcher den Schmähungen des jezigen Geschlechtes um des Glückes der künftigen willen Trost bot, und in der Kraft seines Wohlwollens den Ruhm mit Füßen trat? Wird es für ihn nicht noch etwas Mächtigeres geben als die Ehre um ihn in seinen Leiden jetzt zu trösten und seine Hoffnungen über das Grab hinaus zu retten? Ist der Wunsch bloßen Nachruhms eher eine eitle als erhabene Empfindung, so flößt uns die Liebe zu unsern Mitmenschen einen vernünftign und edlern Wunsch eines bleibenden Gedächtnisses auf Erden ein. Komme was da will, falls jene Liebe unsere Arbeiten beseelt, unsere Studien leitet, so wird sie, wenn wir selbst längst Staub geworden, unsern nachgelassenen Werken Werth geben, unsere Anstrengungen nützlich machen und das Verlangen nach Ruhm, das sonst eine selbstsüchtige, unreine Leidenschaft wäre, heiligen, indem sie es an die Wohlfahrt von

Jahrhunderten und den ewigen Willen der Welt und ihres Schöpfers anknüpft. Komm, Geliebte, wir wollen zu Bett.

Zweihundvierzigstes Kapitel.

Ein Mann kann von Natur zu einem bewundernswürdigen Bürger gebildet sein und gleichwohl bei den reinsten Beweggründen ein gefährlicher Mensch für den Staat werden, in welchen ihn der Zufall der Geburt geworfen hat.

Stephen Montague.

Wieder dämmerte die Nacht und von Neuem nahm der Schriftsteller seine Arbeiten vor. Der Schutzgeist seiner Hoffnung, die Trösterin seiner Mühen, saß neben ihm, und erhob von Zeit zu Zeit das zärtliche Auge von ihrem Geschäft um auf sein Gesicht zu blicken, zu seufzen und traurig und still zum Werk ihrer Hände zurückzukehren.

Ein schwerer Tritt kam die Treppe herauf, die Thür öffnete sich und die hohe Gestalt Wolfs, des Republikaners, trat ein. Die Frau stand auf, rückte mit einem Lächeln und einer Grazie, die auf eine einst sorgenfreiere Lage deuteten, einen Stuhl gegen ihn, zog sich vom Tisch zurück und setzte sich schweigend in einiger Entfernung nieder.